



ZUSAMMENFASSUNG

Tim Geelhaar: "**Christianitas. Politisierungen eines Wortgebrauchs zwischen Spätantike und Karolingerzeit.**"

Der Begriff *christianitas* ist in der politischen Öffentlichkeit, insbesondere katholischer Prägung, und in der Forschung seit Jahrzehnten fest etabliert. Er steht für das mittelalterliche Konzept einer einheitlichen, Nationengrenzen überschreitenden christlichen Gesellschaft, im Spätmittelalter sogar für die Gemeinschaft christlicher Nationen. Daher wird *die* Christianitas auch als Vorläuferin der Idee Europa gesehen und in das entsprechende Narrativ eingebunden. Allerdings ruhen diese modernen Interpretationen ausschließlich auf der Analyse des Wortgebrauchs einiger Päpste von Gregor dem Großen bis Innozenz III. Jean Rupp zufolge hätten die Päpste des 9. Jahrhunderts dem Wort *christianitas* die Bedeutung einer zu schützenden und zu erweiternden Christenheit gegeben. Diese Sicht wurde jüngst noch dahingehend erweitert, dass dieser Umsemantisierungsprozess im Zusammenhang mit der Entstehung der Karolingerherrschaft gestanden habe, ohne dies jedoch nachgewiesen zu haben.

Die Studie konfrontiert die ideengeschichtliche Perspektive mit einer Wortgeschichte. Mit Hilfe einer Auswertung der großen digitalisierten Quellencorpora – Patrologia Latina, Latin Library of Texts, Monumenta Germaniae Historica – wurde ein Quellenkorpus erstellt, um ohne Vorannahmen aus der klassischen Ideen- und Begriffsgeschichte zu operieren, die in der Gefahr stehen, den Blick auf die mittelalterliche Praxis zu verstellen. Es geht nicht darum, das Entstehen der *christianitas* als Christenheit zu dokumentieren, sondern vielmehr darum zu erkennen, nach welchen gesellschaftlichen Bedürfnissen ein spezifischer Sprachgebrauch ausgerichtet, aktualisiert und umgeschrieben wurde, um damit letztlich auf die beschriebene Welt zurückzuwirken. Hierzu setzt die Studie in der Spätantike an, um den postulierten Umsemantisierungsprozess nachvollziehen zu können. Sie endet mit dem Tod Karls des Großen, um Rezeption und Auswirkung der päpstlichen *christianitas*-Idee und den Zusammenhang zur Karolingerherrschaft überprüfen zu können, wie sie Jérôme Baschet im Dictionnaire des faits religieux (2010) vorgestellt hat.

Die Studie kommt zu dem Ergebnis, dass *christianitas* im Laufe der Zeit immer wieder verschiedenen Politisierungsversuchen unterworfen war und durch die Fragmentierung der poströmischen Welt in Mikrochristentümer in verschiedenen räumlichen wie diskursiven Kontexten zu unterschiedlichen Semantisierungen herangezogen wurde. Dadurch konnte zwar die Idee der *christianitas* als Christenheit im Umfeld Karls des Großen aufkommen, als Träger dieser Idee konnte sich das Wort aber nicht durchsetzen, weil es zur Semantisierung der Christlichkeit als politischer Tugend für den karolingischen *populus christianus* gebraucht wurde. Da dieser Diskurs bereits über ein funktionierendes, sinnstiftendes Vokabular verfügte, gab es keine Notwendigkeit zur erneuten Umsemantisierung und Einführung von *christianitas* als Leitvokabel christlicher Weltdeutung. Spätere Versuche der Umsemantisierung konnten hingegen wegen der Fragmentierung des Kommunikationsraums ebenfalls keine umfassende Platzierung der Vokabel im christlichen Diskurs erreichen. Das Wort *christianitas* wird daher von einer Vokabel vermeintlicher Einheit der Christen zu einem Ausdruck der Pluralität innerhalb einer christlich dominierten Weltregion.